

Hofkirche Köpenick, Winfried Glatz, 26. Februar 2012

Zwischen allen Stühlen (Apg 9,19b-31)

Paulus 3

Zwischen allen Stühlen – findet er sich wieder nach seiner 180° Wende – die Rede ist wieder von Saulus, der sich aufgemacht hatte um die Christen abzubringen von ihrem Weg - mit Gewalt, wenn's sein muss.

Und dann war alles anders gekommen, andersrum, diese Begegnung vor Damaskus – die Zwischenzeit, drei Tage ohne Essen und Trinken und ohne Licht – und dann Hananias, der zu Gott gesagt hat: »Hier bin ich« - und zu ihm: »Saul, Bruder« Und jetzt gehört er zu ihnen, zu den Menschen des Weges, hat sich taufen lassen, isst und trinkt und kommt zu Kräften – das hatten wir vor 3 und vor 2 Wochen ausführlicher.

Klingt nach happy end und jetzt ist alles klar und meistens wird an dieser Stelle auch »abgeblendet«, wenn diese Geschichte erzählt wird – das machen wir heute nicht.

In Damaskus 19-25

Fortsetzung:

19 Und nachdem er Speise genommen hatte, kam er zu Kräften. Er war aber einige Tage bei den Jüngern in Damaskus.

Klingt zunächst tatsächlich nach happy end - jetzt gehört er dazu, wird aufgenommen – dank seinem V-Mann in Damaskus, Hananias, der Verbindungsmann, der sich getraut hat und die

anderen haben ihm dann offensichtlich geglaubt und ihn in ihre Gemeinschaft aufgenommen – das ist durchaus erstaunlich.

Und er ist auch gleich voll dabei:

20 Und sogleich predigte er in den Synagogen Jesus, daß dieser der Sohn Gottes ist.

Genau das, was er vorher für ihren gefährlichen Irrtum gehalten hatte sagt er jetzt selber; und für die, die ihm zuhören ist es genau der entscheidenden Punkt: dass Jesus nicht irgendein Mensch ist, ob nun ein besonders guter oder ein besonders gefährlicher ⇒ in ihm begegnen wir Gott.

Den Leuten in der Synagoge entgleist das Gesicht:

21 Alle, die davon hörten, waren fassungslos und sagten: Ist das nicht der, der alle, die diesen Namen anrufen, in Jerusalem ausrotten wollte? Und ist er nicht zu diesem Zweck hierher gekommen, um sie auch hier gefangen zu nehmen und vor die Hohen Priester zu führen?

und es kommt noch schlimmer:

22 Saulus aber erstarkte noch mehr und versetzte die Juden, die in Damaskus wohnten, in grosse Verwirrung, indem er ihnen bewies: Dieser Mann ist der Christus.

Erstarkte – d.h. der hat nachgedacht. Ist ein kluger Kopf und er hat gründlich studiert und er kennt die Heiligen Schriften und jetzt sortiert sich alles neu und er merkt, wie alles zusammenpasst – *das ist auch eine Form von Kraft* – die hat Wirkung: zunächst mal Verwirrung.

22 Saulus ... versetzte die Juden, die in Damaskus wohnten, in grosse Verwirrung, indem er ihnen bewies: Dieser Mann ist der Christus.

Verwirrung. Könnte man für negativ halten – oft aber nicht. Wenn jemand von etwas total überzeugt ist, wenn jemand sich in etwas verannt hat, dann ist dem alles klar. Vielleicht kennt ihr solche Leute, sagen wir mit Verschwörungstheorien, mit irgendwelchen abwegigen Sachen, die mit keinem noch so vernünftigen Argument – wenn man es bei sojemandem schafft in einem Gespräch, das er mal verwirrt ist – dann ist das ein erster Schritt, kann ein Anfang sein ... lockert auf: wird er offen. Das hat Saulus geschafft.

Wenn so was gelingt, dann kann es verschieden weitergehen: eine Möglichkeit: jemand fängt tatsächlich an, seine Meinung zu überdenken, sich anderen Sichtweisen zu öffnen und eine neue Überzeugung zu gewinnen – so war es ja bei Saulus selber gewesen.

Oder aber: der merkt, ich komm ins Wanken, *will* ich aber nicht – da ist aber einer, der mich da unsicher macht und verwirrt ⇒ der muss weg.

So war es hier:

23 Als aber etliche Tage verflossen waren, ratschlagten die Juden miteinander, ihn umzubringen.

Klingt so nach ein paar Tagen, vielleicht ein paar Wochen – ist aber länger, Lukas erzählt hier im Zeitraffer – über zwei Jahre waren das, erfahren wir aus dem Galaterbrief (1,17) – und dann wird es brenzlich für ihn und er beschließt, ich muss weg aus

Damaskus, und als er soweit ist, geht das schon gar nicht mehr:

24 Saulus aber erhielt Kenntnis von ihrem Plan; sie liessen sogar die Stadttore Tag und Nacht überwachen, in der Absicht, ihn zu töten.

Ist seinen Gegnern offensichtlich gelungen, da auch die Behörden mit einzuschalten – das erzählt Paulus im 2Kor

2Kor 11,32 In Damaskus bewachte der Statthalter des Königs Aretas die Stadt der Damaszener, um mich gefangen zu nehmen,

Sind auf der Suche nach ihm, alle Ausgänge bewacht – sieben Stadttore hat das alte Damaskus – jetzt alle bewacht, sogar nachts – ausweglos, könnte man verzweifeln, könnte man aufgeben.

Oder sich sagen: »muss doch irgendwie ... « und weiter nach einem Ausweg suchen – vielleicht woanders, vielleicht nur ein ganz kleiner – so machen das die Christen in Damaskus, die sind nicht so fix im Verzweifeln und Aufgeben – die denken quer und werden kreativ, sagen nicht gleich »geht nich«:

»Da gibt's Wohnungen in der Mauer und die haben Fenster«, sagt einer, ich kenn ein', der da wohnt« - »Bringt nichts, hast du mal aus sonem Lichtschacht ist das wohl eher - rausguckt, wie tief das da nach unten geht?« - sagt ein anderer, »wart mal, ich hab da ne Idee« ein dritter – und sie erfinden den Lift, Fahrkorb:

25 Die Jünger aber nahmen ihn und liessen ihn nachts über die Mauer entkommen, indem sie ihn in einem Korb hinunterliessen.

Sicher auch nicht ohne – so im Dunkeln, an der Mauer bzw. am Felsen entlang – und ob die Seile damals – aber es funktioniert, Saulus entkommt und die Aufpasser in Damaskus warten noch lange und vergeblich auf ihn, Saulus ist abgekorbt.

In Jerusalem 26-30

Nach Süden, über die Grenze, raus aus Syrien – kann man ja auch verstehen. Zurück nach Jerusalem, an die 300 km zu Fuß.

26 Als er nach Jerusalem kam, versuchte er, sich den Jüngern anzuschließen. Aber alle fürchteten sich vor ihm und konnten nicht glauben, dass er ein Jünger war.

Damaskus war schwierig, sicher, gefährlich auch zuletzt – aber er hat dazugehört, am Anfang waren sie auch vorsichtig, klar, aber das hat sich schnell ... – er war einer von ihnen – und hier nun, in Jerusalem? — keine Chance.

Klar hat er welche gefunden und mit ihnen gesprochen, ihnen seine Geschichte erzählt – aber sie haben ihm nicht geglaubt, haben ihm das nicht abgenommen.

Hier gehört er nicht dazu. Versucht, Anschluss zu kriegen, aber scheitert *jedes Mal*.

Könnte man denken: wie konnten sie nur, das ist doch Paulus ... Nun, ist für uns nicht leicht, uns da reinzusetzen; wir kennen den Fortgang der Geschichte, wir haben das Neue Testament – hatten die damals noch nicht.

Die hatten da schon einiges erlebt und waren vorsichtig geworden – würde uns vermutlich nicht anders gehen – man muss sich nur mal so eine Situation vorstellen:

Vorgestern einen Beitrag im Deutschlandfunk gehört über die Christen in Nigeria, wo es zu Weihnachten mehrere Anschläge auf Kirchen gegeben hat, hab den Anfang mal mitgebracht:

»Bei Nigerias Christen wächst die Angst vor Boko Haram« (DLF 24.2.2012; 9.36 Uhr)¹

So ne Stimmung – und das weiß man nicht, wer ist wer von denen, die da kommen – und wenn da womöglich gar einer käme, der zu Boko Haram gehört – angeblich *gehört hat* und erzählt; ... – da erst recht ...

So hängt Saulus jetzt zwischen allen Stühlen, nirgends gehört er dazu – zu seinem vorher nicht *mehr*, zu neuem kriegt er keinen Zugang; nach dem, was er glaubt gehört er schon dazu, aber nicht zu den Leuten.

Hat er ja auch seinen Anteil dran, an diesem Misstrauen, hat ja auch ... – und klar ist das nicht einfach weg bei ihnen. Die halten das schlichtweg nicht für möglich – so wie Hananias das zuerst ja auch nicht für möglich gehalten hat.

Und so hätte es sein können, das trotz allem, was bisher schon war, der Weg des Saulus hier in einer Sackgasse stecken bleibt.

V-Mann Barnabas 27

Bleibt er aber nicht und das lag an Josef aus Zypern. Von dem schon mal gehört?

¹ http://ondemand-mp3.dradio.de/file/dradio/2012/02/24/dlf_20120224_0936_c6ecbo8d.mp3

Das war ein besonderer Mensch – die Apostel hatten ihm einen Spitznamen verpasst, der hatte so eine Eigenheit, deshalb haben sie ihn *Barnabas* gerufen, Sohn der Ermutigung (Apg 4,36). So einer war das, einer der anderen Mut macht – wie auch immer er das schafft. Und eines Tages ist Saulus an *den* geraten, Josef, der anderen Mut macht – und dann passiert folgendes:

27 Barnabas aber nahm sich seiner an und brachte ihn zu den Aposteln und erzählte ihnen, wie er auf dem Weg den Herrn gesehen habe und dass der zu ihm geredet und wie er in Damaskus freimütig im Namen Jesu gesprochen habe.

Da ist einer, der hört ihm zu. Der spürt, das da was ist, dass das stimmt – der glaubt ihn. Vertraut ihm und nimmt das Risiko auf sich und stellt die Verbindung her. Hat der keine Angst? Oder macht er es trotzdem, halt *mit* Angst?

Wie auch immer – Barnabas genießt Vertrauen und wenn er jemanden mitbringt, bekommt der auch erst mal einen Vorstoß an Vertrauen – und bald gehört Saulus dazu:

28 Und er ging mit ihnen aus und ein in Jerusalem und sprach freimütig im Namen des Herrn.

Die trauen sich jetzt auch, Barnabas hat ihnen Mut gemacht, die Apostel brauchen das manchmal auch, er hat ihnen Mut gemacht, wie auch immer er das geschafft hat.

Jetzt geben sie ihm Zugang, trauen sie sich, mit ihm zusammen rauszugehen, sich mit ihm sehen zu lassen – und lassen ihn sogar bei ihrer Verkündigung mitmachen – und erleben,

wie er frei und offen und mutig von Jesus spricht. Jetzt gehört er zu ihnen.

29 Und er redete auch mit den griechischen Juden und diskutierte mit ihnen; aber sie stellten ihm nach, um ihn zu töten.

Er spricht mit den Hellenisten – Griechen, die den jüdischen Glauben angenommen hatten – gebildet, eloquent, mit denen diskutiert er jetzt, wie vorher Stefanus, den sie dann gelyncht haben und wie vorher Stefanus stößt er auf Feindschaft, grade *weil* er so überzeugend ist.

Und wieder helfen sie ihm, rechtzeitig zu fliehen:

30 Als die Brüder es aber erfuhren, brachten sie ihn nach Cäsarea hinab und schickten ihn weg nach Tarsus.

Lukas zieht eine Zwischenbilanz:

31 Die Gemeinde hatte nun Frieden in ganz Judäa und Galiläa und Samaria; sie wurde auferbaut und ging ihren Weg in der Furcht des Herrn; und sie wuchs durch die Ermutigung des Heiligen Geistes.

Die Gemeinde geht ihren Weg – in einer intensiven Beziehung zu ihrem Herrn, ermutigt durch den Geist Gottes und dieser Mut, diese Energie hat Menschen angezogen, die Gemeinde wächst. Ganz positiver Schlussakkord.

Obwohl sie Druck von außen hatten, obwohl viele von ihnen Angst hatten – so dass sie lieber die Türen zugemacht haben. Aber da gab es auch diesen Mann, der anderen Mut macht, den Sohn der Ermutigung, Barnabas. Und andere haben sich

von ihm anstecken lassen – und Lukas sagt in seiner Zwischenbilanz: dass Menschen Mut bekommen, das geschieht durch den Heiligen Geist. *Der* macht Menschen mutig und offen, dass sie wachsen, dass Vertrauen wächst unter ihnen, daran kann man das erkennen, das der am Wirken ist – und so geht eine Gemeinde ihren Weg und wird aufgebaut und wächst.

Schluss

Ein Bild, das Mut macht.

Vielleicht hast du dich irgendwo wiedergefunden in dieser Geschichte.

- Vielleicht in dem, der Anschluss sucht und nicht findet. Dem sie misstrauen, dem sie nicht glauben. Der enttäuscht ist von den Christen, der da einiges erlebt hat ...

Dann kann diese Geschichte Mut machen – gib nicht auf, nicht zu früh auf, das gibt es noch den Menschen, der anderen Mut macht, Barnabas – wie auch immer er mit bürgerlichem Namen heißt, Josef oder Josefine oder noch anders, such weiter nach ihnen.

- Vielleicht hast du den auch schon getroffen – oder sogar mehrere solcher Menschen – ein Grund für ein Dankeschön zu Gott.
- Und andererseits – vielleicht bist du genau dazu berufen: selber so ein Mensch zu sein, einer, der anderen Mut macht – der oder die z.B. einen Menschen auf der Suche entdeckt – und sich seiner annimmt – und eine Verbindung herstellt zu anderen, so dass er oder sie bald dazugehört.

Gibt Menschen, die genau darauf warten, dass jemand sich ihrer annimmt, sie mitnimmt *mit* ihrer Geschichte und eine Verbindung herstellt – halt' Ausschau nach ihnen.

Auch wenn es vielleicht einer ist, bei dem viele erst mal skeptisch sind – lass dich ermutigen, Bedenken und Zweifel zu überwinden und die Initiative zu ergreifen und ihm deine Freundschaft anzubieten.

Vielleicht Menschen, die anders sind, einen anderen Hintergrund haben, aus einem anderen Land kommen, anders aufgewachsen sind – für die es schwieriger ist, dazuzugehören. Aber wenn sie einen haben, der sich kümmert, dann werden sie dazugehören und aus und eingehen.

Und zuletzt: Barnabas ist auch nicht einfach so vom Himmel gefallen, der hat auch seinen Weg gemacht und hat sich selber geöffnet für die Ermutigung des Heiligen Geistes und durch andere – und hat sich davon prägen lassen und hat das dann ausgestrahlt und weitergegeben – und jeder Barnabas, jede Barnabine ist eine Anschlussstelle Gottes in der Gemeinde und nach außen.

Die Quelle, die der hatte, die steht uns auch offen – insofern sind alle Voraussetzungen da, Gott zu erlauben, dass unser Mut wächst – und wir auch *und weiter und öfter* solche Geschichten erleben.

amen

Segen

Gott, wandle in Segen,
was uns ängstet und bedrückt.

Er schenke uns jeden Tag einen Blick
auf seine Wohltaten
und gebe uns ein dankbares Herz.

Er zeige uns den Nächsten,
der unsere Liebe braucht.

Und er schenke uns Frucht, die ewig bleibt.

nach Heb 13,15-16